

# Leipziger Volkszeitung

Organ für die Interessen des gesamten werktätigen Volkes.

Abonnementspreis pro Monat einschließlich Bringerlohn 70 Pfg., bei Selbstabholung in der Expedition oder den Filialen 60 Pfg.; mit der illustrierten Wochenbeilage Neue Welt einschließlich Bringerlohn 80 Pfg., bei Selbstabholung 70 Pfg. — Durch die Post bezogen vierteljährlich 2.10 Mk., für 1 Monat 70 Pfg. (Postgelde vierteljährlich 42 Pfg., monatlich 14 Pfg.).

Redaktion: Tauchaer Straße 19/21. Telegramm-Adresse: Volkszeitung Leipzig. Telefon: 13693. Sprechstunde: Wochentags 6—7 Uhr abends (außer Sonnabends).

Inserate kosten die 6gespaltene Petitzeile oder deren Raum 25 Pfg., bei Plakatschrift 30 Pfg. Schwieriger Satz nach höherem Tarif. — Der Preis für das Beilegen von Prospekten ist 8.50 Mk. pro Tausend für die Gesamtauflage, bei Teilaufgabe 4 Mk. — Der Betrag ist im Voraus zu entrichten. Schluß der Annahme von Inseraten für die tägliche Nummer früh 9 Uhr.

Erscheint täglich nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Verlag, Expedition und Inseraten-Annahme: Leipzig, Tauchaer Str. 19/21, Hofgebäude. Telefon: 2721.

## Tageskalender.

Die antisemitischen Vertrauensmänner im Wahlkreis Eisenach-Deimbach billigten die Behaltung des Mandats durch den Abgeordneten Schack für die Zeit seiner Geisteskrankheit.

Die Reichsbank erhöhte den Diskont auf 4 Prozent.

Die Vertreterkonferenz des internationalen Metallarbeiterbundes beschloß die Abführung einer halben Million Mark für die Schweden.

Die Verhandlungen über den Nationalitätenstreit im böhmischen Landtag sind gescheitert.

In England fanden stürmische Demonstrationen gegen die Lords statt.

In Kiew wurden erneut blutige Pogroms veranstaltet.

## Die sozialpolitische Debatte auf dem Parteitage.

Leipzig, den 21. September.

Die bevorstehende Reform unserer Arbeiterversicherung hatte unsern diesjährigen Parteitag vor eine wichtige Aufgabe gestellt: er mußte Stellung nehmen zu dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung, den das Reichsamt des Innern veröffentlicht hatte, und der im kommenden Winter im Reichstage beraten werden wird. Schon vor dem Parteitag, am 26. August, erinnerten wir an dieser Stelle daran, daß unsre Partei zuletzt auf dem Parteitage in München im Jahre 1902 über die Arbeiterversicherung verhandelt und schließlich in einer Resolution ihre grundsätzlichen Forderungen dazu ausgesprochen hatte. Hier, so führten wir damals aus, muß auch der diesjährige Parteitag einsehen. Die Referenten werden zu prüfen haben, ob die grundsätzlichen Forderungen, für die sich unsre Partei vor sieben Jahren erklärt hat, die Stellung unserer Partei zu dem Entwurf der Reichsversicherungsordnung genügend bestimmen. Außerdem gelte es, alle sachverständigen Genossen zur Mitarbeit heranzuziehen und die nötigen Vorkerkungen zu treffen, damit die Anregungen dieser Genossen zur Verbesserung

der diesen Einzelbestimmungen der Reichsversicherungsordnung auch wirklich nutzbar gemacht werden können.

Die Aussprache auf dem Parteitag über die Reichsversicherungsordnung hat unsre Erwartungen erfüllt. Die Referenten hatten in einer Resolution eine Reihe wichtiger Verbesserungsvorschläge zusammengestellt, die sich aus den Forderungen unseres Parteitags zu München ergeben. Sie sind auf dem diesjährigen Parteitag einstimmig angenommen worden. Noch wichtiger sind die Ausführungen, in denen die Referenten die Gründe darlegten, weshalb sie zu den Verbesserungsvorschlägen gelangen mußten, und die auch für die Beantwortung der vielen Einzelfragen aus den 1793 Paragraphen des Entwurfs entscheidend sein werden. Auf derselben Höhe hielt sich endlich die Debatte, die den Referaten folgte. Die Genossen, die sich an der Debatte beteiligten, waren durchweg sachverständig und konnten daher auf Grund genauer Kenntnis der Arbeiterversicherungsgeetze und der arbeiterfeindlichen Praxis aus diesen wertvolle Anregungen geben.

Nach dem Verlauf dieser Debatte können wir hoffen, daß es auch in dem nächsten Winter nicht an der nötigen Kritik der Regierungsvorschläge und an den nötigen Verbesserungsanträgen von unserer Seite fehlen wird. Auf dem Parteitage haben mehrere Redner mit Recht betont, wie wichtig es ist, daß möglichst alle sachverständigen Genossen zur Mitarbeit bei der Reform der Arbeiterversicherung herangezogen werden. Der Parteitag hat schließlich die Vorschläge, in welcher Weise diese Mitarbeit geregelt werden soll, der Reichstagsfraktion zur Berücksichtigung überwiesen.

Außerdem lagen dem Parteitage mehrere Anträge vor, die wichtige Verbesserungen unserer Arbeiterschutzgesetzgebung forderten. Derartige Anregungen sind stets von Nutzen. Sie lenken die Aufmerksamkeit unserer Fraktion von neuem auf die vorhandenen Mängel und beweisen am besten, daß die Arbeiter die dringende Notwendigkeit besserer Schutzbestimmungen sehr gut empfinden.

Ganz besonders dankenswert sind die Anregungen, die Genosse Müller aus Hamburg zur Verbesserung der Schutzbestimmungen für die Seeleute gegeben hat. Was er fordert, ist allerdings nichts Neues; aber die Anträge haben, so oft sie bereits von unsern Abgeordneten im Reichstage vertreten worden sind, noch immer nicht die Zustimmung der bürgerlichen Parteien und der bürgerlichen Regierungen gefunden. Deshalb war die Anregung des Genossen Müller durchaus am Platze. Die Fraktion wird ihr selbstverständlich Folge geben.

Nun ein Wort zur Ablehnung des vom Genossen Eisner aus Nürnberg gestellten Antrags. Dieser Antrag wurde nicht deshalb abgelehnt, weil er Anregungen enthielt zu Forderungen, die die Fraktion im Reichstage vertreten sollte, sondern einzig und allein deshalb, weil er eine Arbeit verlangte, die auf dem vorgeschlagenen Wege nicht geleistet werden kann. So sollte, um nur einen Punkt herauszuheben, ein einheitliches Arbeiterrecht entworfen werden. Das kann aber nur sehr allmählich in zäher Arbeit aufgebaut werden. Hierzu bedarf es sehr eingehender und sehr gründlicher Vorarbeiten. Zu wünschen wäre es, daß sich mit diesen Vorarbeiten solche Genossen mehr und mehr befassen, die dazu die nötigen Kenntnisse, die nötige Ausdauer und namentlich auch die nötige Zeit haben. Gegenwärtig aber fehlt es uns noch an diesen Vorarbeiten. Deshalb geht es nicht so leicht und so schnell, eine derartige Aufgabe zu lösen. Trotzdem wird die Fraktion auch aus diesem Antrage die Mahnung entnehmen, bei jeder passenden Gelegenheit im Reichstage mit zweckmäßigen Verbesserungsanträgen vorzugehen.

Dabei dürfen aber unsere Genossen im Lande selbstverständlich niemals aus dem Auge verlieren, daß selbst mit den besten Anträgen und mit der klarsten Begründung im Reichstage noch kein praktischer Erfolg erzielt ist. Werden doch die Arbeiter nicht etwa deshalb so rücksichtslos ausgebeutet, weil die Unternehmer im unklaren über die schädlichen Folgen der jetzigen Ausbeutungswirtschaft wären. Nein, auch der aufgeklärteste Kapitalist muß seine Arbeiter ausbeuten, um einen möglichst großen Profit aus der Arbeit seiner Arbeiter zu ziehen. Deshalb müssen die Arbeiter jede Verbesserung ihrer Arbeits- und Lebensbedingungen, also auch jeden sozialpolitischen Fortschritt, aus eigener Kraft der herrschenden Klasse im schweren Kampfe abzwängen.

Allerdings ist es notwendig, daß unsre Partei ihre Forderungen klar und deutlich ausspricht. Damit ist jedoch erst halbe Arbeit getan. Hinzukommen muß noch die Mitarbeit der großen Masse unserer Parteigenossen. Jeder muß helfen, unsere gewerkschaftlichen und politischen Organisationen besser und besser auszubauen, ihnen immer neue Mitglieder zuzuführen, unsere Anhänger immer gründlicher aufzuklären, sie mit immer größerer Opferfreudigkeit und mit immer festerer Siegeszuversicht zu erfüllen. Wenn auf diese Weise alle Kräfte in unserer Partei zusammenarbeiten, dann wird das Ergebnis der sozialpolitischen Debatte auf dem Leipziger Parteitag der Arbeiterschaft zum großen Nutzen gereichen.

# Arbeiter, gedenkt des schwedischen Generalstreiks!

## Seuilleton.

### Gähne.

Von Martin Andersen-Nexo.

4] Nachdruck verboten.

#### III.

Eines Tages — ich mag etwa 7 Jahre alt gewesen sein — muß Vater ungewöhnlich viele Verdrießlichkeiten gehabt haben; denn er war beim Mittagstische so gereizt, daß er schwachhaft wurde. Es war etwas mit seinen Wohltätigkeitsangelegenheiten — eine Familie, die Unterstützung erhalten und sich ihrer als nicht bedürftig erwiesen. Mutter sah daneben und hörte ihm mit gleichgültiger Miene zu, seine Wohltätigkeitswerke schienen sie überhaupt nicht zu interessieren. Ich begriff recht wohl, daß es sich um die Armen handelte, und bewunderte Vater im stillen, während ich Mutters Gleichgültigkeit nicht verstehen konnte.

Wie Vater sich ärgerlich nach irgend etwas umsah, worüber er schelten konnte, kam Flora Urania mit dem Nachtschiff aus der Küche herein. Sie war eckig und stach wie ein Brett, das Beine und Röde hat, und kam immer rüchlings die Türe herein, wobei sie an die Türschwelle stieß oder am Türgriff hängen blieb. Oder sie hatte auch den Schluß rückwärts im Rode offen, so daß der weiße Unterrock hervorquakte; dann sagte der Vater, sie „hüße“. Er konnte sie eben aus irgendeinem Grunde nicht leiden.

Sie war auch heute wieder angeprallt und hatte dabei ein wenig aus der Sohlensole verschüttet. Vater blinnte

ausgebracht auf Mutter hin, er fand es stets unter seiner Würde, die Mädchen direkt zu schelten. Als sie draußen war, brach es los.

„Nein, das wird auf die Dauer unerträglich!“

Mutter sah ihn fragend an.

„Mit diesem Geschöpf da, meine ich natürlich, — mit dieser Flora,“ fuhr er hitzig fort. „Und was für Namen sie noch hat! Hat sie keinen andern Namen, bei dem man sie rufen kann?“

„Ja, sie heißt auch Urania,“ sagte Mutter mit einem Lächeln, das mir boshaft vorkam.

Vater sah einen Augenblick aus, als wollte er beißen, dann nahm er sich zusammen und setzte eine gleichgültige Miene auf. „Und dieser U—man—bus noch dazu, der ihr hier im Hause nachrennt,“ sagte er mit einer Grimasse, „so häßlichen Dingen sollte es wirklich verboten werden, Liebhaber zu haben.“

Ich pflegte mich sonst niemals in das Gespräch zu mischen, aber Amandus interessierte mich. „Aber Vater, er ist ja ihr Bruder,“ plakte ich eifrig heraus. Vater stuchte einen Augenblick über meine Redheit, und Mutter sah aus, als wäre sie für mich ängstlich. „Ja, natürlich!“ sagte er darauf lächelnd und ging in sein Zimmer.

Ich begriff, daß er Flora Urania nicht vertragen konnte, weil sie so häßlich und kloßig war. Aber Olivia konnte er auch nicht leiden, und die war doch schön.

#### IV.

Ich schlief im Kinderzimmer, mit angelehnter Tür zu dem Schlafzimmer meiner Eltern. Oft jedoch brachte Mutter eine Nacht in meiner Stube zu; ich bemerkte, daß dies im Zusammenhang mit der Stimmung im Hause stand und dachte mir bald, daß Vater sie hereingejagt hätte; dann war sie immer zärtlicher als gewöhnlich zu mir.

Ich hatte ein unbewusstes Bedürfnis nach Lieblosungen; sie wirkten so beruhigend auf mein Kindergemüt, das sich beständig in einer unerklärlichen Spannung befand. Und so wünschte ich, daß etwas derartiges geschehen möge, damit Mutter bei mir schlief und zärtlich sei. Noch hatte ich keine Erfahrung, was eine häusliche Szene sagen will, obwohl ich die Wirkungen einer solchen oft um mich herum bemerken konnte.

Eines Tages ging ich in das Kinderzimmer und spielte mit ein paar Stühlen Pferd und Schlitten. Das Pferd wollte sich nicht fügen, und so schlug ich ihm mit der Peitsche über den Rücken und sagte: „Halts Maul, du Mistvieh! halts Maul, du Mistvieh!“ Das hatte ich nämlich Flora Urania zu Olivia sagen hören. Da stand plötzlich Mutter in der Tür. Sie starrte mich so unerträglich an, daß ich zu weinen anfing, obwohl ich mir kaum bewußt war, etwas Schlechtes getan zu haben. Ohne etwas zu sagen, ging sie hinaus.

Meine Eltern mußten über mich gesprochen haben; sie betrachteten mich so forschend beim Mittagstische. Sie waren wohl darüber einig geworden, daß ich nicht mehr so wie das liebe Vieh auf dem Feld aufwachen dürfte, und ich erfuhr, daß ich eine Lehrerin bekommen sollte.

Eine Lehrerin —! Ob sie mich wohl so groß machen würde, daß ich die Sachen auf dem Kleiderschrank erreichen konnte, ohne auf den Waschtisch zu klettern? Sie würde gewiß bei mir schlafen, so wie früher das Kindermädchen. Und ob sie auch einen Bruder hätte, der zu ihr kam und sie umarmte und küßte? Flora Urania hatte übrigens zwei Brüder, die sie besuchten, das wußte ich nun. Ich hatte Olivia es der Mutter erzählen hören. Mutter hatte Olivia sehr lieb und sprach oft mit ihr; aber Vater konnte sie nicht leiden und wollte sie aus dem Hause haben. Doch Mutter widersetzte sich dem.